

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 8 (1898)

Heft: 11

Rubrik: Gesundheit, Schönheit, Wahrheit [Schluss]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Annalen der Elektro-Homöopathie

und Gesundheitspflege

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

herausgegeben

unter Mitwirkung von Ärzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 11.

8. Jahrgang.

November 1898.

Inhalt: Gesundheit, Schönheit, Wahrheit (Schluß). — Die Krankheiten und die Hygiene des Winters. — Korrespondenzen und Heilungen: Amenorrhoe bei Blutarmuth und Fett sucht; chronische Nierenentzündung mit Granulationen; Lungen- und Brustfellentzündung; Herzkrankheit, Haemophilie und Hämorrhoiden; Akute Blasenkatarrh; Hüftweh; Gelenk rheumatismus; Luftröhrenentzündung; Keuchhusten; Gehirn schlag mit rechtsseitiger Lähmung und Aphasie; Taubheit; Hüft rheumatismus; Mund schwämchen; Dysmenorrhoe (Unregelmäßige Periode).

Gesundheit, Schönheit, Wahrheit.

(Schluß)

Frauenschönheit im Allgemeinen.

Nur wenige menschliche Wesen sind von der Natur so ausgestattet, daß sie auf alle bestrahlend wirken und die allerwenigsten verbreiten das Licht der Sympathie um sich, ohne zu wissen, daß sie die Sonne sind, die andere bestrahlt. Mit dieser Betrachtung sind wir der Frauenschönheit nahe getreten. Auch die Frauenschönheit ist kein feststehender Begriff, wie die Wahrheit kein unheilbares Ganze, sie ist nicht nur der Auffassung von Zeiten, Ländern, Völkern, sondern sogar zumeist dem individuellen Geschmack unterworfen. Jede Frau hat ihren eigenen Schönheitstypus, der von dem aller anderen verschieden ist, aber er ist uns immer überlegen, er ist stets höher, als unsere Hände greifen können. Immer muß man ihn im Auge behalten und immer muß man ihm näher zu kommen suchen.

Gerade in bezug auf die Schönheit des Weibes muß man die angeborene und erworbene Schönheit unterscheiden, nicht etwa die Schönheit die im Laden des Parfümeriehändlers,

oder auf der Umschlagseite der Tagesblätter, oder gewisser Schönheitsbücher gesucht und er strebt wird, ein Bestreben, das Diamanten im Mist, oder Tugend in den Gefängnissen zu finden glaubt, sondern die Schönheit, welche in hygienischen und moralischen Büchern zu suchen und zu finden ist.

Natürliche und erworbene Schönheit, Schönheit und Anmut.

Sowohl die innere, als äußere Schönheit sind angeboren, gelangen aber zur größtmöglichen Entwicklung durch die Pflege. Die guten Anlagen des Menschen werden leicht durch die denselben gleichfalls mitgegebenen bösen Anlagen überwuchert und erdrückt, ebenso wie das Neutrale durch ungesunde Lebensweise gefährdet und verunstaltet werden kann.

Schon Schiller hat eine fixe Schönheit, die Schönheit des Baues, die architektonische Schönheit und eine bewegliche Schönheit, die Anmut unterschieden. Alle Anmut ist schön, aber nicht alles Schöne ist Anmut. Anmut kann auch, obgleich immer aus der Hand des Schönen, auf das Minder Schöne, selbst auf das Nicht Schöne übertragen werden. Der Reiz der Anmut wirkt nicht natürlich, weil er in

diesem Falle an der Person nichts verändern könnte, sondern er wirkt magisch, das ist, seine Kraft wird über alle Naturbedingungen erweitert.

Ein glückliches Verhältniß der Glieder, fließende Umrisse, ein lieblicher Teint, eine zarte Haut, ein feiner, freier Wuchs, eine wohlklingende Stimme u. s. f. sind Vorzüge, die man der Natur und dem Glück zu danken hat, der Natur, welche die Anlage dazu hergab und selbst entwickelte, dem Glück, welches das Bildungsgeschäft der Natur vor jeder Einwirkung feindlicher Kräfte beschützte. Für die architektonische Schönheit sorgt also die Natur allein. Der Mensch ist aber zugleich eine Person, ein Wesen also, welches selbst Ursache und zwar absolut letzte Ursache seiner Zustände sein, welches sich nach Gründen, die es aus sich selbst nimmt, verändern kann. Die Art seines Erscheinens ist abhängig von der Art seines Empfindens und Wollens, also von Zuständen, die er selbst in seiner Freiheit, und nicht die Natur nach ihrer Nothwendigkeit, bestimmt. Auch Schiller stimmt unserer Ansicht bei, wenn er sagt: *Es ist der Geist, der über die Schönheit entscheidet.* Die Natur gab die Schönheit des Baues, die Seele giebt die Schönheit des Spiels. Anmut ist die Schönheit der Gestalt unter dem Einfluß der Freiheit; die Schönheit derjenigen Erscheinungen, welche die Person bestimmt. Die architektonische Schönheit macht dem Urheber der Natur, Anmut und Grazie machen ihrem Besitzer Ehre.

Mann und Weib.

Es gibt kein schönes, kein starkes, kein schwächeres Geschlecht. Jede menschliche Gemeinschaft, die aus gleichberechtigten Gliedern zusammengesetzt ist, bestehé sie nur aus zweien, wie die Ehe, oder aus Tausenden, wie die Volksgemeinschaft, hat ihr Ideal nicht im

Regiment der „bessern“ Hälften über die andere, sondern im gemeinsamen Zusammenarbeiten beider Hälften und aller Theile an den hohen und schönen Aufgaben der Gemeinschaft. Mann und Frau müssen sich ergänzen in ihrer Bewunderung der Eigenschaften des Schönen; auch hier entscheiden die seelischen Eigenschaften, welche bleiben, während die architektonische Schönheit vergänglich ist.

„Von der Natur gegeben, von der Sitte der Jahrhunderte weiter gebildet, und in den ehernen Tafeln der Gesetzgebungen eingeschrieben“ nennt der Philosoph Niehl das Verhältniß der Ungleichheit zwischen Mann und Weib.

Der Charakter des männlichen Geschlechts ist auf Energie gerichtet, dahin zielt seine Kraft, seine zerstörende Heftigkeit, die Rastlosigkeit, das Streben nach Außenwirkung. Dagegen strebt die Stimmung des weiblichen Geschlechtes, seine ausdauernde Stärke, seine Neigung zur Verbindung, seine Stetigkeit nach Erhaltung und Dasein.

Die Unterschiede des weiblichen und männlichen Gemüthes sind vielleicht die erheblichsten von allen, darum treten sie auch schon in früher Kindheit hervor.

Erheblich tritt die Verschiedenheit des Gemüthes bei der Wahl des Lebensgefährten hervor. „Die Frauen lieben durch die Ohren, die Männer lieben durch die Augen“, sagt ein altes Sprichwort. Das soll nicht zu eng, nicht einseitig verstanden werden. Es wird nicht bestritten, daß eine Jungfrau die weißen Zähne und die schönen Hände ihres Tischnachbars nicht überseht und daran Gefallen findet. Aber, es wird vielfach behauptet und wenig bestritten, daß dem Weibe das geistige und sittliche Leben des Mannes viel mehr im Vordergrunde der Betrachtung und Schätzung steht, als es umgekehrt der Fall ist. Bei der

echten, unverdorbenen Jungfrau, ist es die Regel, und oft ereignet es sich auf diesem Wege, daß ein Mann mit unschönem Äußerem in den Besitz einer schönen Frau kommt.

Nicht ohne Sorge und Kummer sieht das Weib der Ehelosigkeit entgegen, weil der Naturberuf dem Herzensbedürfniß entspricht und weil ihm der Kampf ums Dasein schwerer fällt als dem Manne. Aber bald ist der dreißigste Geburtstag vergessen und die alternde Jungfrau ist stark genug, um dem Mangel Entzagung, dem Kummer Geduld entgegenzusetzen. Die Harmonie des inneren Lebens, die Macht des Gemüthes sorgt dafür, daß sie den Schwerpunkt in sich selber findet und behält, und wo immer sie Gelegenheit hat, zu sorgen und zu schaffen.

Und er? Es ist nicht die Rede von denen, die, um Anderen eine Stütze zu sein, oder aus idealen Gründen, allein bleiben. Die zahlreichen Anderen sind Sonderlinge, oder sie werden es bald. Zunächst verläßt sie die Liebe zum Nebenmenschen, dann das Vertrauen. Es treten heran Egoismus, dann maßloser Eigennutz. Die Einsamkeit wird die Regel, und das Grübeln wird zur Feindseligkeit und zum Hader. Eingebildete Krankheiten verleiten zu sonderbaren Lebensgewohnheiten. Oftmals entfernen die Junggesellen die Verwandten, um das mühsam Ersparte Fremden zu hinterlassen.

Und wenn das Leben zur Rüste geht, wer von beiden kann sich sagen, er habe die meisten Thränen getrocknet?

Gesundheits- und Schönheitspflege.

Sowie für die Entfaltung der Seelenschönheit die Erziehung die Grundbedingung, ebenso kann die glückliche Entwicklung des Körpers zu wohlgefälligen Formen nur durch eine Gesundheitspflege gedeihen, die das allgemeine Wohlbefinden hebt, die gesamme Lebenshätigkeit

keit fördert und Störungen einzelner Organe hindert. Bedingung ist eine harmonische Ausbildung der seelischen und körperlichen Kräfte, damit die innere Entwicklung nicht zum Nachtheil der körperlichen gefördert werde, noch umgekehrt¹⁾.

Eine rationelle allgemeine Gesundheits- und Schönheitspflege verlangt gesunde Wohnung, ausreichende Ernährung unter möglichster Vermeidung starker Reizstoffe, ebenso eine die einzelnen Organe in ihren freien Vorrichtungen nicht beengende, den Witterungsverhältnissen angepaßte Kleidung. Nicht minder muß das Seelenleben ein harmonisch ausgebildetes sein. Häufige starke Aufregungen, große Leidenschaftlichkeit, Verdruß, Ärger und Kummer sind im Stande, die Total Schönheit ganz erheblich zu schädigen und die Jugendfrische abzukürzen.

Unter Beobachtung der angeführten allgemeinen Regeln der Gesundheitspflege, vermögen Frauen ihre Schönheit und Jugendfrische bis in hohes Alter zu erhalten.

Die Krankheiten und die Hygiene des Winters. (Dr. Simfeld).

Für gesunde und kräftige Menschen, welche energisch gegen die Kälte reagiren, ist der Winter eher von günstigem Einfluß auf ihre Gesundheit, hingegen ist derselbe allen Armen, allen Greisen, allen kränklichen Leuten und allen Solchen deren Lebenskraft geschwächt und heruntergekommen ist, sehr gefährlich.

¹⁾ Vgl. v. Teubern a. a. D. 13. Vgl. auch das vortreffliche Lexikon der Schönheitspflege. Neues Universalbuch für Damen und Herren zur Erzielung und Förderung, Pflege und Erhaltung der körperlichen Schönheit, von Kurt Adelsfels, Verfasser des „Lexikons der feinen Sitte“ und des „Lexikons des Lebensglücks“. Stuttgart, Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung.